



Der Detektiv Leo Brunner, der Verfasser unseres Berichts, der diese Einbruchsaffäre aufdeckte

schien bereits im voraus sorgfältig geordnet. Seit Jahren hatte Hadley das Geld, das er bei sich trug, in einer Innentasche seiner Weste untergebracht. Wie verblüfft war er, als einer der Einbrecher ohne weiteres seinen Kleiderschrank öffnete, in die Innentasche der Weste griff und das Geld herausholte. Zu den gestohlenen Wertgegenständen fügte er noch eine mit Brillanten besetzte Uhr hinzu und trat dann drohend an Hadleys Bett. „Aufstehen!“ befahl er. „Kommen Sie mit runter und öffnen Sie das Safe.“

„Ich kann nicht aufstehen, wenn ich gefesselt bin“, protestierte Hadley.

Der Führer wandte sich an den Neger.

„Hilf ihm. Halt ihn fest, ich werde ihm die Fußfesseln wieder abnehmen. Du bleibst hier“, befahl er dann dem jungen Burschen. Dann führten die beiden Hadley in den ersten Stock schnurstracks vor die Geheimtür, hinter der das Safe verborgen war.

„Los jetzt! Aufgemacht!“ kommandierte der Anführer mit vorgehaltenem Revolver.

Da blieb Hadley nichts übrig als die Tür zu öffnen. Dann wurde er wieder ins Schlafzimmer hinaufgeführt. Seine Frau lag noch immer halbnackt auf dem Boden. Der Halbwüchsige stand daneben Wache. Hadley stieg vor Empörung das Blut zu Kopf.

Der Neger lief, nachdem er Hadleys Füße erneut gefesselt hatte, wieder nach unten. Hadley konnte hören, wie er sich im Wohnzimmer zu schaffen machte.

Fünf Minuten danach rief einer von unten herauf: „Komm runter, fertig!“

Der Halbwüchsige rannte die Treppen hinunter. Eine Minute später hörte Hadley, wie die Haustür ins Schloß fiel. Die Banditen hatten mit einer Beute an Juwelen im Werte von zwanzigtausend Dollar und etwa fünfzehntausend Dollar in barem Geld und Wertpapieren das Haus verlassen. Unter anderem gehörte zu ihrer Beute ein Betrag von mehreren hundert Dollar in Goldmünzen.

Georg Loughlin und ich wurden mit der Bearbeitung der Angelegenheit betraut. Bei der sofort vorgenommenen ersten Untersuchung des Grundstückes konnten wir sogleich feststellen, wo die Banditen sich Zutritt zum Haus verschafft hatten. Ein großes, aus einer einzigen Scheibe bestehendes Fenster im Erdgeschoß, das sich etwa drei Meter über dem Boden befand, war mit einem breiten Stemmeisen aufgezwängt worden.

Aus Mr. Hadleys Bericht hatten wir entnommen, daß mindestens ein Mitglied der Bande über die ganzen Verhältnisse am Tatort genau Bescheid gewußt haben mußte. Wir besprachen die Sache mit Hadley und erkundigten uns nach seinem Hauspersonal. Er erklärte, sein Personal bestehe aus einem Koch und einem Diener. Für den Koch könne er sich verbürgen.

Mit dem Diener lagen die Dinge nicht so einfach. Während der letzten drei Monate hatte Hadley dreimal seinen Diener wechseln müssen. Wir wünschten über das Äußere und den Leumund der Betreffenden nähere Aufschlüsse zu erhalten. Hadley war gewohnt, in seinen Privatangelegenheiten die methodische Ordnung anzuwenden, die in großen Betrieben üblich ist. Er zog aus seinem Schreibtisch eine Kartothek, aus der sich alles Notwendige über sämtliche Hausangestellte feststellen ließ, die er während der letzten Jahre beschäftigt hatte.

Wir unterzogen die Kartothek einer näheren Prüfung. Die nächste Karte, die uns in die Hände fiel, trug am Kopf die Aufschrift: „Percy Randolph“.

leys bemächtigt hatte, ließ etwas nach. Er besah sich die ungebetenen Besucher etwas genauer. Der erste war ein mittelgroßer Strolch, sein Gesicht war brutal und hart. Der zweite war ein Neger, länger und schlanker von Wuchs. Sein rechtes Auge war von einer schwarzen Kappe bedeckt. Beide hielten Revolver schußbereit in der Faust.

Im Gegensatz dazu war der dritte Bandit ein Junge, der kaum den Kinderschuhen entwachsen war.

Der Einäugige schien der Führer zu sein. „Fesseln!“ befahl er seinen Gefährten. Ein Bandit fesselte Hadley, der Neger Hadleys Frau.

Als Frau Hadley, die vor Angst halb ohnmächtig war, sich in ihren Fesseln nicht mehr rühren konnte, packte der Halbwüchsige sie bei den Schultern und schleuderte sie kurzerhand auf den Boden, wo sie stöhnend liegen blieb.

Zwischen den Banditen fiel kein überflüssiges Wort. Jede Einzelheit der Aktion